

Neu: Die Geschichte und die Augsburger Sehenswürdigkeiten der Fugger

Als in Augsburg Kupfer und Quecksilber in Kunst und Kirchen verwandelt wurden

Jakob Fugger „der Reiche“ und seine Nachfolger waren die Krupps der Frühen Neuzeit

Über die Fugger liest und hört man immer wieder ein Märchen: Mit unermüdlich webenden Händen und cleverem Gemischtwarenhandel hätte die Augsburger Familie in nur drei Generationen ein Imperium aufgebaut und en passant den Frühkapitalismus und die Globalisierung „erfunden“. Erfunden haben die Fugger gar nichts – alles kaufmännische Know-how kam aus Italien. Doch auch die Realität war märchenhaft genug: In einer Zeit, in der die Finanzwirtschaft noch aufs Engste mit der Realökonomie verbunden war, konnte nur der mit harter Währung rechnen, der Silber, Kupfer oder Gold zu vermünzen hatte. Das Wissen um den Wert der Metalle und um die Optimierung der Kreditwirtschaft in Verbindung mit dem Montanwesen war es, welche die Fugger sagenhaft reich werden ließ.

Zwei Generationen schufen mit Baumwollimport und Barchenthandel die finanzielle Basis für den steilen Aufstieg Jakob Fuggers „des Reichen“ und seines Nachfolgers Anton. Ab der Zeit um 1480 drehten sich bei den Fuggern die großen Geschäfte aber um Metalle: Silber und auch Gold, vor allem aber Kupfer und Blei aus dem Alpenraum und den Karpaten, dazu rund 125 Jahre lang Quecksilber aus Kastilien. Knapp 200 Jahre lang waren Fugger Montanunternehmer – quasi die Krupps der Frühen Neuzeit. In dieser Zeit verwandelten sie ihre Erträge aus dem Montanwesen in stolze Stadtpaläste, Schlösser, Kirchen, Kunst und Stiftungen – nicht nur, aber häufig genug in ihrer Heimatstadt Augsburg. Die Fuggerkapelle in St. Anna war der erste Renaissancebau Deutschlands, die Fuggerei ist heute die älteste Sozialsiedlung der Welt.

Natürlich auch zu diesen, doch darüber hinaus zu weiteren 25 Orten in der Fuggerstadt Augsburg leitet der neue Kulturreiseführer „Die Fugger in Augsburg. Kaufherrn, Montanunternehmer, Bankiers und Stifter“, erschienen im context verlag Augsburg. Autor Martin Kluger führt dabei einerseits zu den versteckten Sehenswürdigkeiten im Dom oder auf Gut Bannacker, andererseits zu einem Ort wie der Ulrichsbasilika, die mit Fug und Recht beinahe als „Fuggermuseum“ bezeichnet werden kann. 25-mal haben sich die Fugger in der ehemaligen Benediktinerklosterkirche St. Ulrich und Afra mit ihren Wappen

in Stein, Blech, Holz und Farbe verewigt, die Zahl der Fuggerlilien an Altären und Kirchengestühl, an Steinmetzarbeiten und in kunstvoll geschmiedeten Gittern liegt deutlich höher. Hofmaler und Hofbildhauer schufen für fünf Fugger'sche Grabkapellen Malereien, Plastiken, Steinmetzarbeiten und Schnitzereien sowie die Fuggerorgel. Soviel Fugger ist drin in der Ulrichsbasilika, dass dort ein Aufsehen erregendes Gemälde vor wenigstens mehr als hundert Jahren vergessen wurde und seither unbeachtet blieb. Das Taschenbuch „Die Fugger in Augsburg. Kaufherrn, Montanunternehmer, Bankiers und Stifter“ zeigt nicht nur hier, wo man jeweils genauer hinsehen sollte.

„Die Fugger in Augsburg.

Kaufherrn, Montanunternehmer, Bankiers und Stifter“

Martin Kluger, context verlag Augsburg

264 Seiten, 312 Abbildungen, EUR 14,80

ISBN 978-3-939645-63-4

Bundesweit im Buchhandel erhältlich

Kontakt für Rückfragen von Journalisten/-innen:

context verlag Augsburg

Candida Sisto

Telefon: 0821/343222-19

Mail: info@context-mv.de

